

JAZZ



Live und doch nicht lebendig.



Verdi, I Vespi Siciliani (Gesamtaufnahme in italienischer Sprache); Cheryl Studer (Elena), Chris Merritt (Arrigo), Giorgio Zancanaro (Monforte), Ferruccio Furlanetto (Prodida), Gloria Banditelli (Ninetta), Ernesto Gavazzi (Danieli) u.a., Chor und Orchester der Mailänder Scala, Riccardo Muti;
EMI 3 CD 7 54043 2 (WD: 3 Std. 19'05'')
DDD
Aufnahmedatum: 1989/90
Klangbild: Wenig räumlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Eine wirkliche Alternative zu der seinerzeit hochgerühmten, wenngleich in sängerischer Hinsicht unbefriedigenden RCA-Aufnahme von 1974 stellt dieser Zusammenschchnitt mehrerer Vorstellungen aus der Mailänder Scala nicht dar. Sicher, Riccardo Muti geht mehr an den Nerv der Musik als der auf Brillanz und Glätte setzende James Levine, er belebt diese für Paris geschriebene Grand Opéra (1855) mit einem wohlthuenden Schuß Italianità und Risorgimento-Pathos. Aber die Sänger werden den – zugegeben: außerordentlich hohen – Anforderungen ihrer Partien nur bedingt gerecht. Cheryl Studer (Elena) wagt es nicht, aus dem übermächtigen Schatten der Callas herauszutreten, tastet sich eher behutsam durch ihre vertrackte Partie. Chris Merritt (Arrigo) ist kein Verdi-Tenor, Giorgio Zancanaro (Monforte) wie meist ein guter Sänger und farbloser Gestalter. Der kurzfristig für Paata Burchuladze eingesprungene Ferruccio Furlanetto (Prodida) kann fehlende Stimmqualität kaum durch künstlerische Intelligenz ausgleichen.

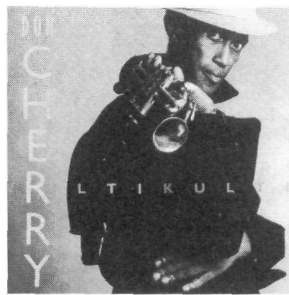
In klangtechnischer Hinsicht sind diese „Vespi“ nicht wesentlich besser gelungen als der letztjährige Scala-„Tell“ bei Philips (vgl. FF 2/90). Der Star ist Muti mit dem Orchester, die Singstimmen, vor allem die Nebenrollen, geraten ins Hintertreffen.

Ich halte diese Produktionsform des Zusammenschchnitts grundsätzlich für einen faulen Kompromiß, denn die Vorteile einer Live-Aufnahme – Teilnahme an einem historischen Ereignis mit allen Bühnengeräuschen, musikalischen Patzern, sängerischen Fehlern und unerwarteten Publikumsreaktionen – fallen ebenso weg wie die technischen Möglichkeiten einer Studio-Klangregie, die es erlauben, alle Gesangs- und Orchesterstimmen so zu plazieren, daß sie in der vom Komponisten gewünschten Weise zur Geltung kommen.

Ekkehard Pluta



Wechselbad der Stile.



Don Cherry, Multi Kulti: Trumpet, Multikulti Soothsayer, Flute, Birdboy, Melodica, Dedication To Thomas Mapfumo, Pettiford Bridge, Piano/Trumpet, Until The Rain Comes, Divinity-Tree, Rhumba Multikulti, Multikulti Soothsayer Player; Don Cherry (pocket tr, Doussn' Gouni, flute, melodica, p, voc.), Carlos Ward (as), Ed Blackwell (dr), Nana Vasconcelos (perc.), Karl Berger (Marimba, voc.), Ingrid Sertso (voc.), Peter Apfelbaum (ts) und sein Hieroglyphics Ensemble;
A&M Records CD 395 323-2
(WD: 51'56'') ADD
Aufnahmedatum: 1989/90
Klangbild: Differenziert.
Fertigung: Einwandfrei.

Zusammen mit Ornette Coleman galt er als „Mann der ersten Stunde“ im Free Jazz. Die Liste derer, mit denen er musiziert hat, ist lang und enthält so unterschiedliche Namen wie John Coltrane, Dollar Brand oder Lou Reed. Immer wieder ging es dem Mann mit der kleinen Taschentrompete um die Erweiterung musikalischer Grenzen, immer ist er ein Wanderer zwischen den Stilen geblieben. Und diejenigen, die nach Cherrys fulminanter Einspielung „Art Deco“ auf eine endgültige Rückkehr zum Jazz gehofft hatten, sehen sich nun getäuscht. Don Cherrys neue CD „Multi Kulti“ enthält im wesentlichen das, was sich im Titel bereits ankündigt, eine multikulturelle Musik nämlich. Dennoch geht es nicht nur um die Vermischung afrikanischer, arabischer oder indischer Elemente; vielmehr offeriert Cherry hier die ganze Bandbreite seines musikalischen Könnens, Reminiszenzen an frühe Tage des Free Jazz eingeschlossen.

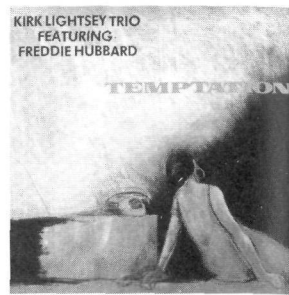
„Multi Kulti“ erweist sich als Streifzug durch die verschiedensten Kulturen. Da steht ein Rhumba neben dem etwas glatten Reggae „Birdboy“, da gesellt sich ein wunderschönes, introvertiertes Flötensolo zu dem melancholischen Trompetenintro „Trumpet“. Überhaupt überzeugt der Multiinstrumentalist Cherry – er spielt neben Trompete und Flöte auch Piano und Melodica – im musikalischen Selbstgespräch. Hier zaubert er seine bekannt puristischen Miniaturen.

Einziges wirkliches Ärgernis ist die Geschichte einer geldgierigen Seelenheilerin, die Cherry in minutenlangem Sprechgesang zum besten gibt. Ansonsten ist es wie immer bei solchen „Samplern“: Von manchem möchte man mehr, von einigem wünscht man sich weniger.

Tilman Urbach



Unverkennbare Klangfarbe.



Temptation: Gibraltar, Evidence, Society Red, Love is a Many Splendored Thing, Brigitte; Freddie Hubbard (tp), Kirk Lightsey (p), Santi Debriana (b), Eddie Gladden (dr), Jerry Gonzalez (perc);
Timeless/Line Music CD 257 (WD: 51'18'') DDD
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: Klar und natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Er sei ein Detroitter Pianist mit einem „Bud-Powell-Bewußtsein, einem Art-Tatum-Styling und einem Bebop-Feeling“, sagt der 53jährige Kirk Lightsey von sich. Wenn die genannten Richtungen mitunter auch nur kurzfristig aufblitzen, so läßt diese CD dennoch durchweg keinen Zweifel daran, daß Lightsey ein ausgezeichnet Begleiter ist, der seine Rhythmiker zu führen versteht und der vor allem seinen Gast-Star Freddie Hubbard ins rechte Licht zu setzen weiß.

Hubbard benutzt seinen vibratoreichen, warmen Ton mal als Kontrast zum rhythmischen Feuerwerk, mal läßt er sich von den staccato-artigen Passagen mitreißen und setzt akzentuierte Tupfer in den musikalischen Fluß. Am schönsten aber wird sein Spiel immer dann, wenn er selbstvergessen und geradezu in sich gekehrt den Melodien nachhört, quasi seine Umgebung vergessend und einem eigenen Impuls folgend.

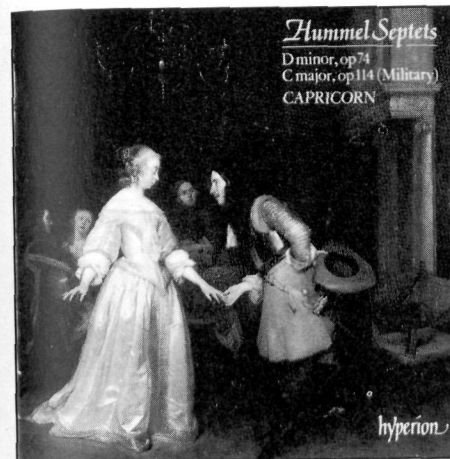
Als Leckerbissen seien besonders erwähnt Dexter Gordons „Society Red“, das Hubbard mit strahlend breitem Ton bläst, seine geradezu innige Interpretation von „Brigitte“ oder die tour de force, auf die er sich mit gestopfter Trompete bei Monks „Evidence“ einläßt, bei dem der Dialog mit dem Schlagzeuger Eddie Gladden, der den solistischen Trompeten-Eskapaden ein solides Fundament gibt, vorzüglich funktioniert. Und selbst eine Edelschnulze wie „Love is a Many Splendored Thing“ wird in der swingend-unterkühlten Fassung zu einem veritablen Jazzstandard veredelt.

„Ich möchte das Horn von oben bis unten beherrschen, um jede Idee realisieren zu können, die ich habe“, hat Hubbard einmal geäußert. Vor allem die unteren Lagen hat er für die Trompete wiederentdeckt – eine Ebene, auf der vordergründig kaum Virtuosen zu passieren scheint, die seinem Spiel allerdings eine unverkennbare Klangfarbe verleiht.

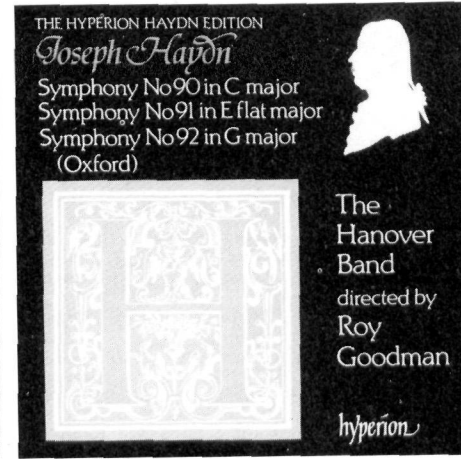
Rainer Nolden

hyperion

Britain's brightest record label



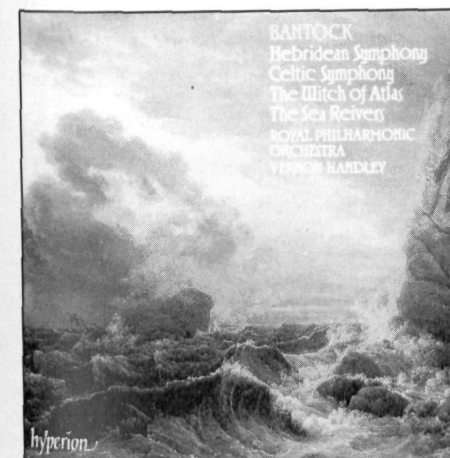
Hummel: Septette
Septett d-moll op. 74
Septett C-dur op. 114
CAPRICORN
CD: CDA 066 396 H1



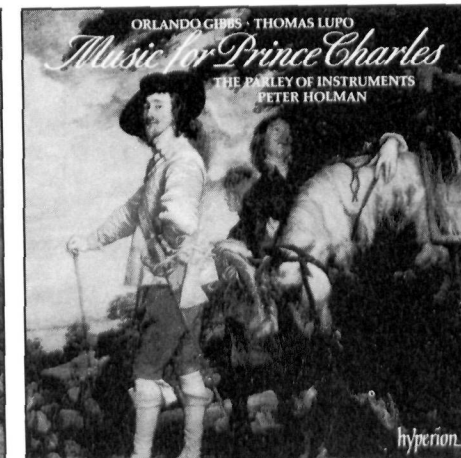
Joseph Haydn: The Hyperion Haydn Edition
Sinfonie Nr. 90 C-dur
Sinfonie Nr. 91 Es-dur
Sinfonie Nr. 92 G-dur (Oxford)
THE HANOVER BAND
ROY GOODMAN
CD: CDA 066 521 H1 / MC: KA 066 521 ED



Brahms: Motetten
Motetten 1-2 op. 29
Drei Geistliche Chöre op. 37
Motetten 1-2 op. 74
Motetten 1-3 op. 110
Psalm 13 u. a.
CORYDON SINGERS • MATTHEW BEST
CD: CDA 066 389 H1 / MC: KA 066 389 ED



Granville Bantock
Hebridean Symphony
Celtic Symphony
The Witch of Atlas
The Sea Rovers
ROYAL PHILHARMONIC ORCHESTRA
VERNON HANDLEY
CD: CDA 066 450 H1 / MC: KA 066 450 ED



Music for Prince Charles
Orlando Gibbons: Fantasia 3-4
Thomas Lupo: Fantasia 3-4
(auf Renaissance-Instrumenten)
THE PARLEY OF INSTRUMENTS
PETER HOLMAN
CD: CDA 066 395 H1



Liszt: Sämtliche Solo-Klavierwerke Vol. 9
Sonata/Elegies/Sechs Consolations
Gretchen/Totentanz
LESLIE HOWARD, Klavier
CD: CDA 066 429 H1 / MC: KA 066 429 ED

KOCH
INTERNATIONAL